

Vorgefetzten meldete, um einige Minuten zu spät und schlug nun den Weg zu Fuße ein. Statt auf die Zuffenhäuser Straße kam er aber, wie die leicht der Fall sein kann, auf die Straße nach Schwieberdingen. Auf dieser begegnete ihm ein Wagen mit vier, und eines der Pferde scheint ihn zu Boden geworfen haben, so daß die Räder des Wagens über seinen Körper gingen. Die nähere Untersuchung des Leichnams ergab eine Verletzung der Brust in der Weise, daß der Brustkasten eingedrückt und ein Lungenfistel ganz zerstört war. Der Umstand, daß das Taschenmesser des Unglücklichen nicht bei ihm gefunden wurde, gab zu dem Gerüchte Veranlassung, er sei das Opfer eines Verbrechens geworden. Man fand jedoch später das Taschenmesser; auch war von einer Verabingung keine Spur zu entdecken, weshalb die Annahme eines Verbrechens unbegründet erscheint. (N. 3.)

**Schwalbach.** Die Kaiserin Eugenie ist, wie der „N. B.“ berichtet, eine elegante Figur, von etwas über mittlerer Größe, mit äußerst feinen Gesichtszügen und schönen vollen Formen, und reichfertig somit in vollem Maße den Ruf ihrer vollendeten Schönheit. Sie ist einfach, aber äußerst elegant gekleidet und trägt beim Gehen einen leichten Spazierstock. Von lebhaftem Temperament, ist die Kaiserin eine ächte Französin, in allen ihren Bewegungen rasch und graciös, und Alle, die mit ihr in Berührung kommen, wissen nicht genug die außerordentliche Liebeshüftigkeit und Freundlichkeit der hohen Dame zu rühmen, und auch von ihrer Mithätigkeit gegen Arme hat sie in der kurzen Zeit ihres Hierseins bereits ehrende Beweise gegeben. Die Kaiserin trinkt regelmäßig Morgens 8 und Abends 6 Uhr am Weinbrunnen und promentirt darauf in Gesellschaft einiger Personen des Hofstaats in den Anlagen; das Bad nimmt sie um 12 Uhr Mittags und zwar in demselben prachtvoll decorirten Kabinett, in welchem die Kaiserin von Rußland gebadet. Um 9 Uhr ist das Frühstück, Nachmittags 2 Uhr Diner und um 8 Uhr Abends wird der Thee genommen; alle für die kaiserliche Tafel bestimmten Gerichte werden, auf ausdrücklichen Befehl der hohen Frau ganz nach deutscher Kochweise zubereitet. Sonntag Vormittag halb 11 Uhr wird die Kaiserin einer heiligen Messe in der katholischen Kirche beiwohnen.

**Konstantinopel, 1. Sept.** Der große Principienkampf welcher in Nordamerika, wir wollen es im Interesse der Humanität und Civilisation hoffen, früher oder später zu Gunsten des Nordens entscheiden werden und mit Aufhebung der Sklaverei endigen wird, für welche so viel weißes Blut bereits geopfert worden ist, scheint in der Türkei auf natürlichem Weg durch Mangel an Depots und Waare in sein letztes Stadium getreten zu sein. Die Importirung der schwarzen Sklaven hat wenigstens im osmanischen Reich so gut wie aufgehört. Durch die Entvölkerung des Kaukasus ist nun auch die letzte ergiebige Quelle verstopft. Der große Markt, welcher die edelste und schönste weiße Menscherrace dem Sklaventhum überlieferte, ist für immer geschlossen. Die in Asien stets immer weiter erodernd vordringenden Russen haben insofern durch die Untersuchung des Kaukasus, vielleicht ohne es selbst zu wissen, unserm civilisirten Jahrhundert einen gewiß nicht unwichtigen Dienst geleistet. (N. 3.)

**London, 9. Sept.** Der Pariser Correspondent der Morning-Post hat von einem Freunde in Kopenhagen einen Brief erhalten, aus welchem er dem englischen Leser folgendes mittheilt: „Es wird für unseren Hof einigermaßen eine Genugthuung seyn, wenn König Christian IX. seinem Schwiegersohne, dem Prinzen von Wales, im Privatgespräche die Intriguen erzählt, die in England gespielt worden sind, um auf das britische Cabinet einzuwirken, zu einer Zeit, wo das englische Volk geneigt war, Dänemark zu retten.“ Der Correspondent selber fährt dann fort: „Nach amtlichen Depeschen kreuzt das preussische Geschwader an der dänischen Küste, und man erwartet, daß es sich den Gewässern von Kopenhagen nähern werde. Sollte, wie Manche voraussetzen, der Waffenstillstand am 15. abichtlich suspendirt werden, damit Preußen eine Ausrede habe, bis Kopenhagen vorzudringen, so kann es geschehen, daß König Christian IX. und sein Schwiegersohn, der Prinz von Wales, z. B. Kriegsgefangenschaft gerathen. Und wir wissen ja, daß Lord Palmerston versprochen hat, in solch einem Falle die britische Kriegesflotte zu verwenden! Diese traurige Komödie kann uns noch einige Unterhaltung verschaffen.“

**Damaskus, 16. August.** In den ersten Tagen dieses Monats hat sich unter den vornehmsten christlichen Angestellten der hiesigen Civilverwaltung ein ziemlich scandalöses Ereigniß zugefallen. Dschibran Effendi Bahri, ein Katholik und Cassier der Stadtkammer, wollte sich dem Effendi Anton Schami, einem seiner Collegen, vom Halse schaffen. Zu diesem Zweck hatte er drei moslimische Meuchelmörder gedungen denselben zu tödten. Da aber diese ihr Versprechen nicht hielten, so wandte er sich an einen Zauberer, ebenfalls Moslim, um seinen Feind durch Zauberei gegen eine Belohnung von 250 Pf. St. zum Narren zu machen, und ebenjo einen griechischen Christen, Ant. Effendi Paikani, der ihn mit Enthüllungen über Betrügereien am Stadtschatz bedrohte. Allein auch der Zauberer hielt sein Wort nicht, sondern begab sich zu Schami und unterrichtete ihn von dem teuflischen Auftrag; dieser seinerseits legte den Pascha davon in Kenntniß, der, nachdem er die Thatsache richtig befunden, die sofortige Entsetzung Bahri's anordnete. Durch Vermittlung Schami's selbst aber unterblieb eine weitere gerichtliche Verurteilung. Diese Nachricht nun schreibt man der Furcht vor weiteren Enthüllungen zu, die, wie man glaubt, sämtliche christliche Angestellte stark compromittiren könnten. Indessen dürste der Pascha die Sache nach Konstantinopel berichtet haben, so daß wohl eines Tags ein gewaltiger Sturm gegen die christlichen Beamten losbricht. Mittlerweile wird die Stelle des Schatzcassiers von einem andern Christen, Joh. Abu Hamed versehen. (N. 3.)

Der Wiener Späß verläßt keine Gelegenheit, um seine Zunge zu üben. So erzählt man, bei der Ankunft des Königs von Preußen hätte Blomberg, im Eifer, Alles zu arrangiren, seinen eigenen Wagen übersehen und sei genöthigt gewesen, der übrigen Suite in einem rasch herbeigerufenen Fiaker von Penzing nach Schönbrunn nachzufahren. Dort angelangt,

überreicht Bismark dem Fiaker, der mit ehrfurchtsvoll gezeigtem Hute den Schlag öffnet, 2 Gulden. „Aber Er Gnaden,“ meint der Fiaker, „das ist ja doch zu wenig für so einen Herrn.“ Gestreut über seine Verputztheit in Wien, fragt der preussische Minister: „Kennst Du mich denn, mein Sohn?“ — „E, schon lang, Er Gnaden,“ antwortete der Fiaker. „Und weher denn?“ — „Aus unsern Blättern“, erwidert rasch gefaßt der privilegierte Wiener Witzbold, und erhält für diese Antwort eine Fünfsgulden-Banknote.

Ein tomischer Diebstahl ist in der Nacht zum letzten Freitag in Breslau verübt worden. Es wurde nämlich bei der Wache am Schweidnitzer Thore einer der Trommelschlegel und ein am Schilderhause hängender Thermometer fertiggetragen, ohne daß die Schilwache es bemerkte. Als der Tambour am Morgen die Revolle schlagen wollte, fand er nur einen Trommelschlegel vor.

In Marseille war ein junges Ehepaar, die Braut erst 17 Jahre alt, nach der Trauung auf ein Landgut hinausgefahren, wo eine zahlreiche Gesellschaft von Freunden zur Feier des Tages beisammen war. Das Zeit war im schönsten Auge, als plötzlich die Braut in lichten Flammen in den Saal stürzte und eine entsetzliche Scene entfaltete. Die blühende schöne Braut hatte im Garten auf ein hingeworfenes chemisches Bündelchen getreten, das aufblühte und ihr leichtes weißes Meuselkleid in Brand steckte. Die Hilfe kam zu spät; die Unglückliche starb am folgenden Morgen unter den furchtbarsten Qualen.

Der einigen Jahren sah ein Mann am Niagara fall in Amerika und sah höchst unglücklich aus. Wöchentlich klebt ihm Jemand auf die Schulter und fragt: wo fehlt's Freund? — Mir fehlt alles, am meisten die Lust zum Leben, ich bin eben daran, in den Strom zu springen, alles andere ist mir fehlgeschlagen! — In den Niagara? da passen wir zusammen; ich bin Valentin, der Seiltänzer. Wenn Sie jetzt entschlossen sind, sich im Niagara das Leben zu nehmen, so lassen Sie sich von mir auf dem Elle über den Strom tragen. Fallen Sie ins Wasser, gut, so haben Sie ihre Absicht erreicht; kommen wir glücklich hinüber, desto besser, dann zahle ich Ihnen nach jeder Vorstellung ein glänzendes Honorar und Sie sind ein gemachter Mann. — Der Fremde, ein Italiener, schlug ein, das würdige Kunststück machte ungeheures Aufsehen und trug Geld über Geld ein. Seit der Zeit ist der Italiener der treue Knappe des Helden von Niagara.

**Mäthsel.**  
Wier Zeichen nur spannt ich ins Loch,  
Dreifach ist ihre Deutung doch.  
Du kannst nicht ohne mich die Frucht genießen,  
Du kannst nicht ohne mich das zarteste Bündel schließen;  
Komm ich, so hört die Blume auf zu spritzen.  
Auflösung des Buchstaben-Mäthfels in Nr. 69:  
Sicht. Wigt. Licht. Schit. Sicht.

**Fruchtpreise.**  
Schorndorf, den 13. September 1864.

| Getreidegattungen. | Faß der verkaufsten Centner. | Mittelpreis pro Centner. |     |
|--------------------|------------------------------|--------------------------|-----|
|                    |                              | fl.                      | fr. |
| Kernen . . . . .   | 50                           | 5                        | 50  |
| Hoggen . . . . .   | —                            | —                        | —   |
| Berste . . . . .   | —                            | —                        | —   |

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 71.

Dienstag den 20. September

1864.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Zum Zweck der Anlegung eines neuen Marktbuches werden in Gemäßheit Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 7. September die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden des Bezirkes, in welchen Märkte bestehen, aufgefodert, umgehend hieher anzuzeigen:

- 1) an welchen Tagen die Märkte stattfinden,
  - 2) welcher Art die Märkte sind (ob Krämer-, Vieh- u. Märkte).
- Den 19. September 1864. K. Oberamt. Alt. Baur, A. B.

## G m ü n d. Markt-Concessionsgesuch.

Nachdem gegen die in der diesseitigen Bekanntmachung vom 24. Juni d. J. näher bezeichnete Vermehrung und Aenderung der Märkte der Stadt Gmünd einzelne Einwendungen erhoben worden sind, hat der Gemeinderath sein ursprüngliches Project in nachstehender Weise abgeändert:

- 1) Der Frühjahrsschafmarkt, Ziffer 3 der früheren Bekanntmachung, solle mit dem Mitfastenmarkt, Ziff. 2, verbunden, und der Spätjahrschafmarkt, Ziff. 9, statt — wie beabsichtigt — am 10., nun am 14. November, und falls dieser auf den Sonntag fallen sollte, am 15. November abgehalten werden.
  - 2) Für die Abhaltung des auf den 12. September projectirten Viehmarktes, Ziff. 7 der früheren Bekanntmachung, solle nunmehr der Donnerstag vor dem 8. September bestimmt werden.
- Diese Abänderung wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einsprachen dagegen innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Den 9. September 1864. Königl. Oberamt. Schemmel.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach. (Gläubiger-Ausruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes theilhaftig sind, werden hiedurch aufgefodert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen. Geradstetten. Siedler, Joh., G. Rath's Chftr., Event.-Thlg. Grunbach. Illg, Dan., Wgr., Verm.-Neberg. Schnaitth. Kuhn, Joh., Unterförsters We., Real-Thlg. Hunt, Jak. Fr., Wgr., Event.-Thlg.-Gog. Den 17. September 1864. K. Amtsnotariat. Fischer.

2000 fl. in 1 oder mehreren Posten hat auszuliehn Hospitalpflege. Lang. Haubersbronn. Friedr. Feger von hier hat auf der neuen Straße gegen Welzheim zu, hiesiger Markung, ein Portemonnaie mit 1 fl. 15 fr. Geld gefunden. Der Eigenthümer wolle sich wenden an das Schultheißenamt.

**Hebsack.** Die Gemeinde verkauft einen zur Zucht untauglichen Farren, und wird am nächsten Freitag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich gebracht. Den 17. September 1864. Schultheißenamt. Seiz.

**Schnaitth.** Die Stiftpflege hat 1000 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und 4 % Verzinsung auszuliehn.

**Privat-Anzeigen.** Schorndorf. Allen unsern Freunden und Bekannten, bei welchen wir uns wegen der schnellen Abreise nicht persönlich verabschieden konnten, sagen wir auf diesem Wege noch ein herzliches Lebewohl. Oberschaffner Koch mit Gattin.

fl. 125. Pflanzgastgeld, zu 4 1/2 % verzinslich, bei G. F. Schmid.

Frisches Aufles-Obst, das Simri zu 24—28 fr., kauft G. F. Schmid.

Aufles-Obst, das Simri zu 24 fr., kauft G. F. Schmid.

Am Matthäus-Feiertag den 21. September verkaufe ich den Obst-Ertrag (circa 250 Simri) von meinem Baumgut in der untern Zaise. Liebhaber wollen sich Nachmittags 3 Uhr auf dem Platz einfinden. Louise Lenz.

Alt Schenpp hat sein Obst verkauft.

Schorndorf. Sehr schöne halbenzellige Milchschweine sind am Matthäus-Feiertag den 21. September zu haben. Auch habe ich einen Antheil Kelder zu verpachten.

Brügel, Bäcker.

Ein 2 1/2 und ein Zeimriges Faß in Eisen gebunden hat aus Auftrag zu verkaufen Kaltschmid, Küfer.

Erker-Verkauf. Der Unterzeichnete bringt nächsten Montag Mittags 2 Uhr seinen Erker, in welchem derzeit Balz Wirtin ist, in ein- und letztmaligen Auftrieb. Der Verkauf ist fl. 250. J. F. Weil.

Unterzeichneter hat 1/2 Morgen Baumgut in der alten Staije sammt dem Obst-Strag zu verkaufen.

Carl Roth, Schuhmacher.

Schorndorf. Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben. Erzinger.

Beutelsbach. Bei herannahender Gebrauchszeit empfehle ich feinstgereinigtes...

Erdoel, Erdoel-Lampen sowie sehr schöne und bestkonstruirte mit dem Bemerkn, daß ich Letztere in 6 verschiedenen Sorten auf Lager halte und von der Fabrik in Stand gesetzt bin, solche gegen send um ein Namhaftes billiger abgeben zu können.

Johs. Buhl, Kaufmann. Oberherken. Bei Speisewirth Schnell ist der Winter über immer gutes Holzbeimer Bier zu haben.

Eine kleinere Wohnung kann bis Martini von einer stillen Familie bezogen werden. Wo? sagt die Redaktion.

Ein guter gewölbter Keller mit größter Thüre ist fogleich zu vermieten. Von wem? sagt die Redaktion.

Pr. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grundcapital von fünf Millionen 250,000 Gulden und einem Reservefond von circa einer Million Gulden.

In fast allen deutschen Staaten concessionirt versichert diese Gesellschaft: Mobilien und Waaren aller Art, Maschinen, Fabrik-Geräthschaften und Utensilien, ferner Getreide, Ackergeräthe, Vieh und Erntebestände in Scheunen und Schobern, überhaupt fast alle beweglichen Gegenstände, gegen allen und jeden Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag, Lösen nöthiges Ausräumen oder durch Entwürden beim Brande entsteht.

Die Brandschäden werden loyal und rasch erledigt, bei etwaigen Streitigkeiten unterwirft sich die Gesellschaft dem Ausspruche der inländischen Gerichte.

Die Prämien (Beiträge) sind billigt gestellt, eine Nachzahlung kann niemals verlangt werden.

Antragsformulare u. s. w. sind gratis zu haben, und wird jede weitere Auskunft, sowie Beihilfe bei der Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bereitwilligt erteilt durch

Die Bezirksagenten:

Fr. Ries, Uhrmacher in Schorndorf; Wundarzt und Acciser Sattler in Schnaitz; F. J. Hall in Lorch.

Söppingen.

Wechsel und Gelder nach Amerika

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, woraus wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Verschiedenes.

Stuttgart, 16. Sept. Gegen 1 Uhr trafen die kaiserlich russischen Majestäten hier ein. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren zum Voraus vorbereitet worden, weshalb alle bereits aufmarschirte Infanterie-Abtheilung unter einem Etabschef, Hauptmann Meißel alsbald wieder abmarschiren konnte. Die Gebäude des Staates waren mit württemb. Fahnen geschmückt, der Bahnhof hatte allein deren sieben, Schindelin hatte eine schwarz-roth-goldene Fahne angesteckt. Im und am Bahnhof hatte sich eine größere Anzahl von Offizieren versammelt. Der erste der bereit stehenden Hofwagen nahm die Kaiserin und den Kaiser, sowie die Königin-Mutter, die den Kaiser im Bahnhof empfangen hatte, auf; der Kaiser nahm den Rückzug gegenüber der in tiefe Trauer geküllten Königin-Mutter. Es hatte sich eine große Menge Menschen, angezogen, die am Bahnhof sehr dicht stand und von da bis an den Eingang ins Schloß eine lebendige Hecke bildete. Da keine offizielle Empfangsfeierlichkeiten stattfanden, so ertönten auch keine Hochrufe. Nach kurzem Aufenhalte bei der Königin-Mutter reist das kaiserliche Paar von Russland wieder ab. Es befanden sich nur wenige Personen in den Straßen. In Aiberach werden die hohen Würden von Er. Maj. in ihrem König empfangen und in Friedrichshafen werden sie bald nach 7 Uhr eingetroffen sein.

Stuttgart, 16. Sept. Der Besitzer des hiesigen zoologischen Gartens, Gust. Werner, der zwei schöne Löwen in dessen Käfig gebissen und mehrmals hin und her geschleppt, kam aber durch die Gewalt seiner Stimme wieder los, züchtigte hierauf die wilde Bestie, und ließ solche die gewohnten Exercitien noch eine Weile fortsetzen, ehe er den mit seinem Blut getränkten Käfig verließ. Also nur seine Geistesgegenwart und Energie rettete ihn von dem Tod durch das wilde Thier.

Silberach, 12. Sept. Heute fand hier eine sonst seltene Feier statt, Anton Walzvogel, Maurer, 81 Jahre und seine Ehefrau Constantia geb. Maier, 76 Jahre alt, hielten nämlich ihre 50jährige Jubelbedzeit. Hierbei war noch der gewiß seltene Fall, daß eben derselbe Ehrenführer und dieselbe Ehrenführerin, welche vor 50 Jahren das Brautpaar zum Traualtar führten, auch heute wieder dasselbe Amt hatten.

Münch., 15. Sept. Heute Morgen ließ Maurermeister Kumpf in dem von ihm erkauften Garten an der Ecke der Karlsstraße zum Behuf eines Neuhäus einen Birnbaum umbauen und ausgraben. Zwischen den Wurzeln und von denselben umschlungen fand man ein Menschengerippe. Am Schädel sind 32 Zähne noch wohl erhalten vorhanden. Ein herbergereifener Arzt erklärte das Skelett für das eines jungen Mannes, der vor etwa 20 Jahren hier vergraben worden seyn muß. Das würde auch mit dem Alter des Birnbaums stimmen, der nach Art, wie die Wurzeln das Gerippe um-

gaben, schon gestanden haben muß, als der Leichnam dort vergraben wurde. Er war nur anderthalb Schuh tief mit Erde bedeckt. Hier muß einst eine füstere That geschehen seyn, die hoffentlich jetzt noch ans Licht kommen wird.

Münch., 12. Sept. Ein erschütternder Todesfall erfüllt Alles mit dem innigsten Mitleid. Eine Dame von hier, allgemein beliebt wegen ihrer seltenen Talente als Sängerin, Malerin, Stickerin, geachtet wegen ihres Fleißes, war seit Jahren sichtlich in Folge ihrer angestregten Thätigkeit in Folge ihrer angestregten Thätigkeit und darauf trüblich geworden. Eine Kur in Bismund blieb ohne den gewünschten Erfolg. Heute machte sie ihrem schweren Leiden durch einen Pistolenschuß ein Ende. (N. 3)

Paris. Am 12. Sept. Morgens 7 Uhr fand in Foix die Hinrichtung von Jacques Latour statt. Le petit Journal ist das einzige Pariser Blatt, das bis jetzt, angeblich von dem Wertheiger Latours Näheres über das Ende dieses letzteren mitgetheilt hat. Die Einzelheiten, welche dem Publikum geboten werden, sind wirklich ganz überraschend und wahrhaft graufiger Natur.

Sonntag Abend gegen 5 Uhr trat der Oberbeschleier in die Zelle Latours ein, und legte ihm die Handschellen wieder an, die man ihm seit einigen Tagen auf sein Nachschaden abgenommen hatte, und theilte ihm alsdann mit, daß seine letzte Stunde nahe sei. Einen Augenblick war Latour wie versteinert, dann brach er wuthschäumend in einen Strom von Verwünschungen gegen die Richter, den Geistlichen, das Gefängnißpersonal, kurz gegen die ganze Welt aus. „Die Bösewichter, die Räuber, heulte er. Daß mir nur der Pfarrer nicht mehr vor die Augen kommt, der Höllebraten! Den Rosenkranz, den er sich seit wenigen Tagen um den Hals hatte legen lassen, riß er ab und zerbiß ihn in Stücke, ebenso ein Gebetbuch; die Muttergottesmedaillen, mit denen ihn seine Schwestern beschenkt, riß er in Stücke. Zitternd rief er: „Auch der Pfarrer wird saubere Arbeit finden! Wenn er es wagt hereinzukommen, mag er sich in Acht nehmen!“

Als Hater der Priester erschien und ihm zu sprechen beehrte, wies er ihn mit der größten Heftigkeit zurück. Ich respectire nur noch den Henker! rief er aus. Nachdem man ihm gegen 8 Uhr Abends, auf seine Anträge mitgetheilt, die Hinrichtung werde am nächsten Morgen 7 Uhr stattfinden, erklärte er, bereit zu seyn. „Ich will allen Räufern, die mich verfolgt haben, ein Stück meines Körpers vermachen. Sie mögen es a la sauce piquante essen.“ In diesem Tone ging es fort bis gegen 11 Uhr; am häufigsten schrie er: „Es lebe der Tod, es lebe der Henker, es lebe die Guillotine!“ Mit einem Male hielt er auf und wandte sich an den Beschleier: „Aber wie, habe ich nicht das Recht, morgen früh gut zu frühstücken und mir, was ich will, zu bestellen. Ich will zeitig frühstücken; ich muß einen Litre Wein und ein Viertel Litre Brantwein haben.“ Dann, mag mein Kopf hinrotlen! Wie viel Uhr ist? — Elf Uhr erwiderte man ihm. — Wohlan machen wir uns den Abend zu Rüge. Morgen bin ich eingescharrt. Wein herbei und Karten! — Mein ich will lieber mein Testament machen.“

Sein Testament machte er nun mündlich, indem er in den unfähigsten Ausdrücken dem Pfarrer v. Foix und den Karmeliterinnen v. Pamiers Legate auswarf. Mit ähnlicher Freigebigkeit bedachte er sämtliche Beschleier des Gefängnisses. Um 11 1/2 Uhr schlief er ein, wachte jedoch bald wieder auf und brach aufs Neue in die gräßlichsten Schwärmungen aus gegen die Priester. „Es leben die Henker, schiebe er, es lebe der Tod!“ Als man ihm am Gefängnißthore die Ketten abnahm, sagte er zu dem Gefängnißdirector und den Nachriektern: „Ihr solltet Euren Kopf auf Brett legen; das wäre ein sehr schönes Schauspiel.“ Der jungen Tochter eines Beschleiers sagt er: „Da ist ja Dulcinea v. Tobojo, die Dame meiner Gedanken! Guten Morgen Dulcinea!“ — Den Gendarmen kommandirte er am Thor! Gewehr auf! dann fügte er bei: Ihr seid die Hunde des Henkers. Ihr holt den Hasen und führt ihn ans Schaffot. In dem Wagen blieb er aufrecht sitzen und sang ein Lied: la mere Gaspard. Hinter dem Wagen schritt zu Fuß der Priester betend einher. Beim Aussteigen stieß Latour mit dem Kopf ein Wagenfenster ein. Er bestaute sich die Wunde und ging, indem er mit schallender Stimme seine bereits bekannte Guillotinenmarfaisel sang, die Stufen des Blutgerichtes hinan. Er sang bis zum letzten Augenblick, noch als das Brett, auf das er geschmalt war, bereits umgeschlagen war. Das Fallbeil schnitt ihm das Wort mort entzwei!

Paris, 15. Septbr. Die Temps will aus sehr wohlunterrichteter Quelle wissen, daß die Unterhaltung des Kaisers von Russland und des Königs von Preußen sich fast ausschließlich um die Erbfolge der Herzogthümer getreht hat. Ausfall wünscht noch immer sehr lebhaft den Erfolg der Candidatur des Großherzogs von Oldenburg. Der König von Preußen neigt sich im Gegentheil auf die Seite des Herzogs von Augustenburg. Er habe sich noch in Baden in diesem Sinne ausgesprochen und man habe alle Ursache zu glauben, daß es nicht gelungen sei, ihn zu andern Gesinnungen in dieser Sache zu bringen.

Newyork, 7. Septbr. Die Einnahme von Atlanta bestätigt sich. Die Schlacht bei Jonesboro zwang den General Hood zur Räumung des Places. In dieser Schlacht erbeuteten die Unionisten 10 Kanonen und machten 1000 Gefangene. General Fremont zog seine Candidatur für die Präsidentschaft zurück. Nach der Tribune schlugen die Mexicaner die Franzosen in vier Schlachten. (N. 3).

Beiträge zur Geschichte des Buchhändlers Palm.

Mitgetheilt von Herrn Pedrazzi, Registrator am Bezirksgericht Nürnberg. In dem Leben des durch sein tragisches Ende bekannten deutschen Patrioten und Märtyrers, des Buchhändlers Johann Philipp Palm aus Nürnberg findet sich noch manches Dunkle und weniger Bekannte, zu dessen Aufhellung ich vermittelst Nachforschungen bei den leztüberlebenden Zeitgenossen des Ermordeten, sowie bei dessen einziger noch lebender Tochter, nach dem Tode des Palm, des 26. Augusts, dürfte

der geeignete Zeitpunkt seyn, das Resultat meiner Bemühungen zu veröffentlichen. Der Verfasser des Buches „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ war der amovirte gräflich Redern'sche Konsistorialrath Jelin von Winterhausen bei Würzburg, mithin nicht der zu Emden verstorbenen k. h. Oberfinanzrath Ritter v. Jelin, welcher sonst als solcher bezeichnet wird. Der erstgenannte Jelin war Familienvater, ein Verwandter und intimer Freund Palm's, dessen Korrekturen er besorgte. Nach Palm's Ermordung entfloß er, aus Furcht, verhaftet zu werden; wohin, blieb unbekannt. Der jüngst im 73. Lebensjahre verstorbene Privatier Konrad Gebhard zu Firth, ehemals Kaufmann und Abgeordneter zur Frankfurter Nationalversammlung, äußerte sich auf mein Befragen in seiner Befragung zu Firth am 12. Oktober 1863 dahin, daß Jelin, der von 1799—1803 sein Hofmeister und von da an bis gegen das Ende des Jahres 1805 sein Privatlehrer in der lateinischen, italienischen und französischen Sprache war, seinen damaligen Schülern dieselben politischen Ansichten vorzutrug, wie solche in dem Buche „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ enthalten sind, somit schon zu einer Zeit, wo das Buch im Buchhandel noch nicht erschienen war. Einen besonders edlen Charakter bewährte vor Palm's Verhaftung der damals in Nürnberg im Quartier gestandene französische Oberst Jean Baptiste Charnotet vom 27. leichten Infanterie-Regiment. Charnotet machte dem Buchhändler Campe, mit welchem er auf besonders freundschaftlichem Fuß stand (beide waren Freimaurer), die Mittheilung, er möge Palm bezeugen, daß die Unterhaltung des Kaisers von Russland und des Königs von Preußen sich fast ausschließlich um die Erbfolge der Herzogthümer getreht hat. Ausfall wünscht noch immer sehr lebhaft den Erfolg der Candidatur des Großherzogs von Oldenburg. Der König von Preußen neigt sich im Gegentheil auf die Seite des Herzogs von Augustenburg. Er habe sich noch in Baden in diesem Sinne ausgesprochen und man habe alle Ursache zu glauben, daß es nicht gelungen sei, ihn zu andern Gesinnungen in dieser Sache zu bringen.

fernte sich, ging in den Wagkeller S. 13 a, woher er gekommen war, kam aber bald mit zwei französischen Gendarmen zurück, führte dieselben, ohne zu fragen, durch den Laden über die Treppen in den zweiten Hausstock zum Vater, wo dann dessen Gefangennehmung erfolgte und er beauftragt wurde, sich marschfertig zu machen und seine Sachen zusammen zu packen. Von da an ließen die Gendarmen ihn nicht mehr aus den Augen und folgten ihm Schritt für Schritt, Treppen auf und ab, da er seine Kleider bei uns im ersten Stock aufbewahrt hatte.

Erst gegen 4 Uhr vermachte die Gendarmen den Vater in ein Arrestlokal auf das Rathhaus zu bringen, wohin ihm auch die Mutter das Bett nachschickte. Das Lokal war das Schüßengewölbe 9, früher die Wachtstube der Schützen, welches zur Zeit das f. Archiv inne hat. Veranlaßte schon diese Verhaftung eine allgemeine Bestürzung und Verwirrung im ganzen Hause, so erreichte diese doch am andern Tag den höchsten Grad, als Morgens gegen 7 Uhr die Gendarmen den Vater brachten, damit er Abschied nehme, und der Reisewagen vor unserm Hause stand. Es war eine schreckliche Scene: während wir drei damals noch unmündigen Kinder unsern guten Papa weinend und heulend umklammerten, lag die Mutter vom tiefsten Schmerz ergriffen in Ohnmacht zur Erde, und als sie wieder zu sich gekommen war, hatten die Gendarmen ihren Gatten schon abgeführt. Mehrmals fiel die Mutter dem Vater um den Hals und bat ihn weinend und händeringend, ihr den Verfaßer zu sagen, allein derselbe entgegnete immer: „ich kann ihn Dir nicht nennen, er ist Familienvater wie ich, und es kostet ihm sein Leben, wenn ich ihn veräthe; wenn er sich aber stellen würde für mich, dann wäre es gut; allein stellt er sich nicht, so mag er es jenseits verantworten. Seine Frau und Kinder werden um ihn eben so weinen, wie ihr um mich weinen werdet.“ Als die Abführung meines Vaters in das französische Hauptquartier nach Ansbach bekannt wurde, gerieth das Publikum in große Aufregung. Namentlich waren es die sogenannten Rufigen, welche ihren Unwillen hierüber laut werden ließen, sich vor Palm's Wohnung sammelten und laut äußerten, sie würden, hätten sie von ihres guten Palm's Abführung Kenntniß gehabt, den Transport mit Gewalt aufgehoben und ihren Mitbürger befreit haben. Besondere Erwähnung verdient noch die Aeußerung eines französischen Kommandanten, dessen Name mir entfallen ist, und welcher bei meinem Onkel, Marktvorsteher Kessler, wohnhaft bei St. Johannis Nr. 26, in Quartier lag, während mein Vater im Gartenhause daselbst sich verborgen aufhielt, sich aber aus Furcht, verrathen zu werden, daraus wieder entfernte. Als nämlich der Commandant von meines Vaters Verhaftung sowie von dessen gehabtem Versteck im Hause Kenntniß erhielt, schlug er seine beiden Arme über dem Kopf zusammen und äußerte höchst aufgeregt gegen meinen Onkel und dessen Gattin: „Warum haben Sie mir davon keine Kenntniß gegeben, ich hätte Palm als Sekretär zu mir in mein Zimmer genommen, und Niemand hätte geahnt, daß er bei mir sei, auch hätten die Gendarmen sich nie zu mir wegen einer Nachfrage nach Palm ge-

wagt.“ Als Napoleon nach Augsburg kam und in Folge seiner überaus guten Aufnahme dem Gasthofbesitzer Skolterer daselbst eine Gnade sich auszubitten erlaubte, und dieser um die Begnadigung seines Freundes Palm bat, soll Napoleon, anscheinend unwillig, rasch entgegnet haben: „er ist schon begnadigt.“ Die Depesche (?) kam in Braunau erst an, als das Todesurtheil, dessen Hauptanführer Marschall Berthier gewesen, bereits vollzogen war. Der verstorbene f. Rechtsanwalt und Rechtskonsulent Dr. Rudolph Christoph Karl Sigmund Freiherr v. Holzschuber, damals ein Greis von 84 Jahren, äußerte sich gegen mich bei einem Besuch in seiner Behausung an 14. Dezember dahin: „Auf Palm's dringendes Bitten, ihm Beistand und Verteidiger zu seyn, fuhr ich mit ihm in Begleitung zweier Gendarmen, zusammen in einer Kutsche, in das Hauptquartier des Marschalls Bernadotte, nachherigen Königs von Schweden, nach Ansbach, wo Palm auch sofort in das bürgerliche Arrestlokal auf dem Rathhause gebracht wurde, das damals eine französische Wache hatte. Aller meiner Bitten ohngeachtet konnte ich weder für mich, noch für Palm eine Audienz erhalten. Ein Adjutant des Marschalls eröffnete mir aus dessen Auftrag, daß er wegen Palm's die gemessensten Befehle aus Paris habe und derselbe nach Braunau abgeliefert werden müsse. Palm's Bitte, ihn auch dahin zu begleiten, vermochte ich nicht zu entsprechen. Palm setzte sein ganzes Vertrauen auf seinen Gönner, den damaligen f. h. Generalkommissär Grafen v. Thirheim. Allein auch dessen Fürsprache war vergebens. War Palm's Abschied von seiner Gattin und seinen drei unmündigen Kindern schon ein herzzerreißender, so war er für mich hier noch um so schmerzlicher, da ich für ihn, unter den eingetretenen Verhältnissen, nur das Schwerkste leistete. Palm's tragisches Ende machte auf mich den schmerzlichsten Eindruck, so daß des Unglücklichen Bild nach dem am 26. August zu Braunau erlittenen Märtyrertod in den ersten Wochen mir immer geistig zur Seite stand und mich so zu sagen für jede wissenschaftliche Beschäftigung unfähig machte.“ Freiherr v. Holzschuber schilderte dabei den Palm als einen schönen großen Mann von einnehmenden Gesichtszügen mit braunem Backenbart.

Bei der Leichenfeier Laffalle's in Genf (welcher im Zweikampfe einen tödtlichen Schuß erhielt.) hat sich ein eigenthümlicher Zwischenfall zugetragen. Laffalle war als Jude gestorben und hatten daher seine Freunde zu der Feier einen Rabbiner herangezogen. Die katholisch gewordene Schwester Laffalle's hat hiergegen opponirt, worauf der Rabbiner sich mit den Worten zurückzog: „Wir mischen uns nicht in Familiensachen und haschen weder nach einer Seele noch nach einem Körper; es ist mir daher völlig gleich ob der Verstorbene auf einem jüdischen oder auf einem andern Kirchhofe begraben wird.“ Wie hochtrabend die bei der Feier gehaltenen Reden gewesen sind, mag man daraus entnehmen, daß die Redner, unter welchen sich Becker von Biel und Neufsch von Großlegau besonders hervorthaten, unter Andern Laffalle neben Moses und Christus gestellt, von einer Trauer des Jahrhunderts um ihn geredet haben. Das ist der Ton, in welchem Laffalle gesprochen haben würde, hätte er sich selbst die Leichenrede zu halten gehabt.

So weit hat es die aufgeklärte Welt gebracht, daß sie einen im Duell gefallenen Menschen neben Christus und Moses stellt!

Der A. Z. schreibt man aus Paris: Eine junge Dame aus den höchsten Kreisen befand sich nach dem frühzeitigen Tode ihres Gemahls, der sich ruinirt hatte, ohne alles Vermögen, um ihre Kinder zu erziehen. Sie faßte einen großen Entschluß. Sie pachtete einen kleinen Bauernhof im Departement du Nord und wurde — eine Bäurin, aber nicht mit einer Neufselne-Schürze, sondern in Holzschuhen, mit schwüligen Händen und verkrüppeltem Gesicht. Den Hof verließ sie nicht mehr: sie zog ihre Kinder auf, verbesserte rings umher die Leute und die Landwirtschaft; heute hat sie wieder ein „Gut“ ihren Kindern zu hinterlassen; sie wird in der Gegend verehrt und geliebt. Beim letzten Kirchweihfeste erschien der Präfect, um der Dame im Namen der landwirtschaftlichen Interessen und der Regierung öffentlich für das Beispiel zu danken, welches sie ihren Standesgenossen, ihrem Geschlechte und dem Lande gibt. Die Dame ist zu vornehm und zu bescheiden, um die Verehrung ihres Namens zu autorisiren.

Schorndorf.  
**Fabrik-Auction.**  
Aus der Verlassenschaft der +  
Herrn Heim's  
We. wird morgen  
(am Matthäus-Feiertag) von Nachmittags 1 Uhr an in deren Behausung eine Fabrik-Auction durch alle Rubriken abgehalten. Auch kommen 2 Kühe und 1 Kuhwagen zum Verkauf, und werden Kaufsliebhaber hierzu eingeladen.

Bis zum 1. Oktober wird ein Mädchen zum Monadien gesucht; wo? sagt die Redaktion.

Am Matthäus-Feiertag haben  
**Backtag**  
Dinkel. Häcker. Speidel.

**Fruchtpreise.**  
Winnenden am 15. September 1864.

| Fruchtgattungen. | höchst. |     | mittl. |     | niederkst. |     |
|------------------|---------|-----|--------|-----|------------|-----|
|                  | fl.     | fr. | fl.    | fr. | fl.        | fr. |
| Kernen 1 Centner | —       | —   | 5      | 15  | —          | —   |
| Dinkel           | 4       | 1   | 3      | 53  | 3          | 47  |
| Haber            | 3       | 57  | 3      | 18  | 3          | 6   |
| Witzen 1 Eintri  | —       | —   | —      | —   | —          | —   |
| Gerste           | 1       | 4   | —      | —   | —          | —   |
| Roggen           | 1       | 16  | 1      | 12  | —          | —   |
| Ackerbohnen      | 1       | 40  | 1      | 36  | —          | —   |
| Weißkorn         | 1       | 24  | 1      | 20  | —          | —   |
| Wicken           | —       | —   | —      | —   | —          | —   |
| Erbsen           | —       | —   | —      | —   | —          | —   |
| Linjen           | —       | —   | —      | —   | —          | —   |

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 75.

Samstag den 24. September

1864.

## Antliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.  
**Bekanntmachung in Eisenbahnsachen.**

Das auf dem Bahnhof Schorndorf stehende der K. Eisenbahnverwaltung gehörige ehemals Dr. Gaupp'sche Haus, 60' lang, 36' breit, 2stöckig, ist höherem Auftrage gemäß im Aufstreich auf den Abbruch zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können auf dem hiesigen Bureau eingesehen werden, und findet ebendasselbst die Verkaufs-Verhandlung Dienstag den 27. September, Mittags 3 Uhr, statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Es wird noch bemerkt, daß der Abbruch des Gebäudes erst bis Lichtmess nächsten Jahres zu geschehen hat.

Den 20. September 1864.  
K. Betriebsbauamt.

## Privat - Anzeigen.

Schorndorf.  
**Dankagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und aufrichtigen Theilnahme am Krankenlager unsers geliebten Gatten und Vaters

J. Knecht, Schuhmachers, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiemit unsern innigsten und aufrichtigsten Dank.

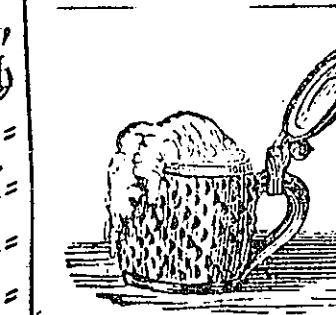
Die trauernde Wittwe:  
**Margdalene Knecht**  
mit ihren beiden Söhnen.

L.-K. Schorndorf.  
Heute Abend bei Sonnenu. Junginger.



**Turn-Verein.**

Heute Abend 8 Uhr  
gesellige Unterhaltung  
bei Rippmann.



Mesger Hartmann hat gegenwärtig einen ausgezeichneten Bierstoff, weshalb sich mehrere Bierliebhaber veranlaßt sehen, ihre Freunde hierauf aufmerksam zu machen.

Rechten homöopathischen Gesundheits-Caffee von Dr. Arthur Luge in Cöthen empfiehlt

Carl Weil.

Der auf nächsten Montag angekündigte Ausschreib des Erkers findet nicht Statt.  
J. F. Weil.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. September 1864 45,259,000 Thlr.  
Effektiver Fonds am 1. " 1864 12,360,000 "  
Jahreseinnahme pr. 1863 . . . . . 2,038,557 "

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung des vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten — in diesem Jahre mit 37 Prozent, im künftigen mit 38 Prozent der bezahlten Prämien — möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Versicherungen werden vermittelt durch  
Oberamtspfleger Fuchs in Schorndorf;  
Ferd. Thamm, sen., in Badnang;  
Franz v. Muer in Gmünd;  
Ch. G. Hailer in Göppingen;  
Cassirer Theod. Seyffardt in Stuttgart.